

Als die Lehrerinnen zur Schule gingen

Interview mit Antje Moritz und Melanie Rudde

Auch Lehrerinnen und Lehrer mussten einmal zur Schule gehen, um Lesen, Rechnen und Schreiben zu lernen. Doch können sie sich noch daran erinnern? **Aiden Bricke und Iulian Joacabine** fragten Melanie Rudde, Klassenlehrerin der 4b und **Ella Holtschlag** sprach mit Fachlehrerin Antje Moritz.

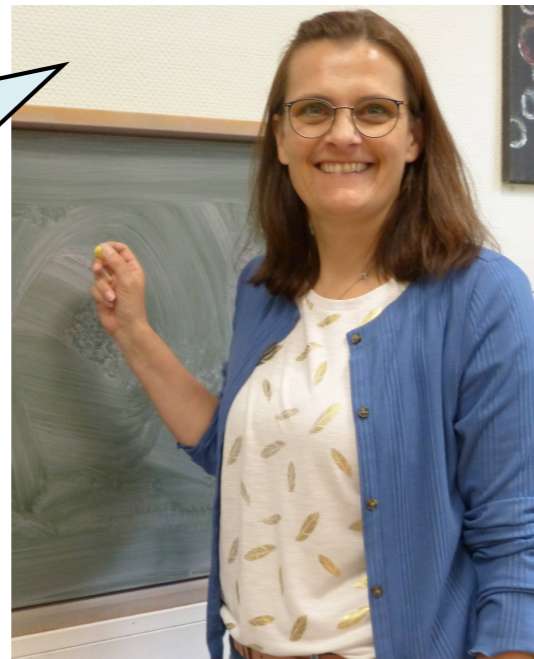


Antje Moritz

„Ich erinnere mich noch gut an meine Schulzeit in Norden/Ostfriesland. Dort habe ich die Linteler Schule und später das Ulrichs-Gymnasium besucht. Mein Lieblingsfach war Sport und meine Lieblingslehrerin Frau Göbel. Auf dem Pausenhof haben wir immer Fußball gespielt. Ob ich zur Einschulung eine Schultüte bekommen habe? Aber klar, die war voll mit Süßigkeiten. Außerdem lag eine Kasette darin.“ Foto: privat

Melanie Rudde

„Ich habe die Johann-Walling-Schule in Borken besucht. Zur Einschulung habe ich auch eine Schultüte bekommen – voll mit Süßigkeiten. Meine liebsten Fächer? Das waren Deutsch, Kunst und Sport. Deutsch und Kunst unterrichtete ich heute selbst. Hinzu gekommen sind die Fächer Mathe, Englisch und Sachkunde. Was wir gemacht haben, wenn wir Pausen hatten? Hinkelkästchen gespielt!“ Foto: ALZ



Impressum:

Herausgeber: OGS der Astrid-Lindgren-Schule Burlo, Rheder Straße 16, Redaktion: Zeitungs-AG

Astrid-Lindgren-Zeitung

Zeitung der AG aus dem Offenen Ganzttag der Burloer Grundschule

Dritte Ausgabe Juni 2023
Preis 1,00 €



Tschüss und Bye bye

Sommer-Ausgabe 2023 der ALZ / Reporter:innen produzieren Podcast

Zum dritten Mal haben die Reporter:innen der ALZ für euch eine Schüler-Zeitung erstellt. Ihr findet darin wieder Interessantes aus der Astrid-Lindgren-Schule. Wir haben zum Beispiel Lehrerinnen gefragt, wie sie ihre Schulzeit erlebt haben. Ferner haben wir getestet, wie man mit dem Bus nach Borken kommt und recherchiert, was es mit der Oskar-Verleihung in der Remigius-Bücherei auf sich hat.

Für die meisten aus unserem Redaktionsteam heißt es nun nach zwei Jahren Zeitungs-AG Abschied nehmen. Wir verlassen die Schule nach den Sommerferien und wechseln auf weiterführende Schulen. Ein neues Reporter:innen Team wird in Kürze starten.

Wir wünschen euch eine fröhliche Sommerzeit und ganz viel Freude mit unserer neuen ALZ.

Unser Buchtipp

ALZ-Reporter:innen empfehlen / Podcast informiert

Mein Lieblingsbuch“ heißt ein Podcast, den wir während unseres Besuches in der Remigius Bücherei Borken mit Sonja Klann erstellt haben. In diesem stellen wir euch spannenden und witzigen Lesestoff vor. Wenn ihr also noch „Futter“ für die Ferien sucht, schaut in den Podcast unter www.lindgren.borken.de.



Milas Akkaya: „Gregs Tagebuch“ von Jeff Kinney, eine Comic-Roman-Reihe über einen Pechvogel, der gerne beliebt sein möchte.



Ella Holtschneider: „Aru gegen die Götter“ von Roshani Chokshi. In dieser Reihe erleben zwei tapfe Heldinnen spannende Abenteuer.



Mila Joacabine: „Among us“ von Liewa Rivière ist ein spannendes Krimiabenteuer – allerdings erst für Kinder ab zwölf Jahren.



Aiden Bricke: „Hugo“ von Sabine Zett erzählt auf witzige Weise von einem Sechstklässler, der sich für den coolsten und tollsten Jungen hält.



Hannah Baensch: „Survivor Dogs“ von Erin Hunter. Spannende Tier-Fantasy-Reihe für Leser und Leserinnen ab zehn Jahren.



Fotos: ALZ-Team

Unterwegs ohne Mama-Taxi

Auch Kinder können mit dem Bus fahren – Ein Schüler-Test

Manchmal möchten wir Kinder auch mal etwas außerhalb von Burlo unternehmen. Doch wie kommt man zum Beispiel nach Borken oder zur Oma nach Heiden, wenn das Mama-Taxi nicht fährt und auch sonst niemand Zeit hat, uns zu fahren? Eine Möglichkeit ist dann das Fahrrad. Die andere Möglichkeit ist es, mit dem Bus zuzufahren. Wir haben das für diesen Bericht einmal getestet und sind von Burlo nach Borken gefahren.

Dazu haben wir uns zuerst informiert, wann der Bus in Burlo startet und in Borken ankommt. Das kann man im Internet abfragen oder man schaut auf den Fahrplan an einer Bushaltestelle. Diese erkennt man an einem runden Schild mit einem grünen „H“ in einem grünen Rand. Der Hintergrund ist gelb.

An diesen Haltestellen gibt es Tafeln mit Fahrplänen. Auf diesen steht, wohin der Bus fährt, wann er abfährt und wann er am Ziel ankommt. Du kannst auch erkennen, ob der Bus an allen Tagen fährt.

„Busfahren ist gar nicht schwer. Man kann es schnell lernen.“

Manche Busse fahren nur, wenn man vorher eine angegebene Telefonnummer wählt und Bescheid gibt, dass man mitfahren möchte. 30 Minuten vorher muss man dann die Nummer wählen.

Eine Bushaltestelle ist ganz in der Nähe unserer Schule am Kloster. Dort sind wir bei unserer Testfahrt um 14.06 Uhr in den Bus der Linie R54 eingestiegen und bis zur Haltestelle an der Wilbecke in Borken an der



Brinkstraße gefahren. Um 14.27 Uhr waren wir da.

Man muss keine Sorge haben, die Haltestelle zum Aussteigen zu verpassen. Eine Stimme aus einem Lautsprecher sagt alle Haltestelle an, dann kann man rechtzeitig über einen Knopf dem Fahrer anzeigen, dass man aussteigen möchte.

Busfahren ist gar nicht schwer, man kann es schnell lernen. Es hat für uns den Vorteil, dass wir woanders hinkommen, ohne die Hilfe unserer Eltern. Von Burlo gibt es nicht nur Verbindungen nach Borken, sondern auch nach Oeding, Bocholt und Rhede.

Manchmal will man aber auch in andere Orte, zum Beispiel zur Oma in Heiden. Das ist auch kein Problem. Dann fährt man mit dem Bus vom Kloster in Burlo bis nach Borken, aber man steigt bereits am Bahnhof aus. Von dort fährt dann ein anderer Bus weiter bis nach Heiden. Man sollte sich aber vorher schon informieren, welche Nummer der Bus hat, in den man einsteigen muss, um nach Heiden zu kommen. Denn vom Borkener Bahnhof aus fahren viele Busse in ganz unterschiedliche Richtungen. **Aiden Bricke und Julian Joacabine**

Foto links: Ankunft an der Wilbecke in Borken.
Foto oben: Julian informiert sich an der Bushaltestelle am Kloster, wann Busse in Burlo abfahren und wohin sie fahren. Fotos: ALZ

Ein Oskar für die kreativsten Leser:innen

Remigius Bücherei lädt zum Sommerleseclub ein

Die Oskar-Verleihung soll auch in diesem Jahr der Höhepunkt des Sommerleseclubs (SLC) der Remigius Bücherei werden. Wer wird ihn bekommen? Und: Was ist überhaupt der SLC? Fragen dazu stellten **Mateusz Januszewski, Iulian Joacabine und Aiden Bricke** der Medienpädagogin Sonja Klann bei einem Besuch der ALZ-Reporter:innen in der Remigius-Bücherei Borken.

Was ist der Sommerleseclub?

Klann: Der SLC ist ein vom Kultursekretariat NRW Gütersloh und dem Land NRW gefördertes Angebot für alle, die Spaß an Büchern und Hörbüchern haben. Sie sind eingeladen, alleine oder im Team bis zu fünf Personen sich Bücher und Hörbücher auszuleihen, diese zu lesen oder sich anzuhören.

Wer kann daran teilnehmen?

Klann: Beim SLC kann jeder mitmachen, der gerne liest. Früher richtete er sich nur an Kinder, heute sind Menschen im Alter von drei bis über 90 Jahre eingeladen mitzumachen.

Wie viele Bücher hat man zur Auswahl?

Klann: Den Teilnehmern stehen alle Bücher und auch Hörbücher zur Verfügung, die wir hier in der Remigius-Bücherei in unseren Regalen stehen haben.

Wie viele Bücher darf man sich ausleihen?

Klann: So viele, wie man möchte und tragen kann. Für jedes Buch gibt es einen Stempel ins Logbuch.

Wie lange hat man Zeit zum Lesen?

Klann: Das Club-Angebot besteht zwei Monate lang. Es startet am Dienstag, 13. Juni 2023 und endet am 11. August diesen Jahres.

Wer kontrolliert, ob man die Bücher auch gelesen hat?

Klann: In den Anfangsjahren gab es eine Kontrolle bei der Rückgabe der Bücher. Das wurde aber abgeschafft.



Sonja Klann zeigt der Redaktion das Logbuch für den Sommerleseclub. Foto: ALZ

Heute tragen die Teilnehmer:innen die Bücher und Hörbücher, die sie gelesen oder gehört haben, in ein Log-Buch ein.

Was ist ein Logbuch?

Klann: Das Logbuch ist ein Heft, in dem man seine Gedanken und Ideen zu den gelesenen oder gehörten Büchern einträgt. Darin schreibt man zum Beispiel auf, was man über das Gelesene oder Gehörte erzählen möchte. Man kann auch einen Steckbrief erstellen, über das schönste Leseerlebnis berichten, Fotos vom schönsten Leseplatz hineinstellen oder sich eine Geschichte ausdenken und noch vieles mehr.

Gibt es beim SLC etwas zu gewinnen?

Klann: Ja, Urkunden und Medaillen – und einen Lese-Oskar. Das ist eine kleine goldene Figur.

Wer kann diesen Oskar bekommen?

Klann: Zum Beispiel derjenige, der die kreativste Buchbesprechung abliefern oder die kreativste Geschichte geschrieben hat. Auch das Logbuch wird bewertet oder die Pinnwand und die coolsten Lese-Erlebnisse.

Von Zwiebfischen und Bleiläusen

Ein Besuch in der Druckwerkstatt Borken

Bücher und Zeitungen werden heute am PC hergestellt, und manche lesen sie auch bereits digital. So etwas war vor hundert Jahren noch undenkbar. Damals wurden Zeitungen und Bücher noch im Bleidruckverfahren hergestellt.

Wie das funktionierte, das haben wir uns in der Druckwerkstatt an der Brinkstraße in Borken angeschaut. Dort stehen viele große und schwarze Druckmaschinen. Manfred Becker, der das Druckerhandwerk erlernt hat, hat sie uns erklärt und uns vieles dazu erzählt. Da gibt es zum Beispiel den Heidelberger Tiegel. Das ist eine der ersten automatischen Druckmaschinen, an der er früher gearbeitet hat. Sie ist noch in den 1990er Jahren im Mergelsberg-Verlag in Borken in Betrieb gewesen.

Wir durften uns die Maschinen und die Setzkästen mit den Bleibuchstaben in unterschiedlichen Größen nicht nur anschauen. Wir durften auch selber damit drucken, und zwar ein Plakat mit unseren Namen. Herr Becker hat uns dabei geholfen. Als erstes mussten wir uns dazu die einzelnen Bleibuchstaben unserer Namen aus dem Setzkasten suchen und Buchstaben für Buchstaben in einen Winkelhaken einsetzen. Wichtig war, dass diese spiegelverkehrt im Winkel lagen. „Drucker mussten früher Spiegelschrift lesen können“, erzählte uns Herr Becker. „Das ist gar nicht schwer“, berichtete er.

Die Namenszeilen hat Herr Becker anschließend in eine vorbereitete Form eingefügt. Dann durften wir alles mit Druckfarbe einwalzen. Die Namen schwarz und die Schrift des Rahmens herum rot. Anschließend wurde ein Blatt Papier in die Maschine eingespannt. Mit einer



Aus dem Setzkasten suchen sich Mariem und Aiden den Buchstaben für ihre Namen und legen sie in den Winkel (Foto oben). Später walzt Aiden die Form mit Farbe ein (links). Fotos: ALZ

Kurbel haben wir dann die große Walze in Bewegung gesetzt und das Papier über die Druckform geführt. Dabei wurde der Text aufs Papier gedruckt.

Für jede Seite mussten wir die Buchstaben wieder neu einfärben und die Druckwalze neu betätigen. Wir haben 13 Kopien erstellt und mussten dafür 13 mal den Arbeitsgang wiederholen.



Derjenige, der den Buchdruck erfunden hat, war übrigens Johannes Gutenberg. Er lebte im 15. Jahrhundert in Mainz und hieß eigentlich Johannes Gensfleisch. Auch das hat uns Herr Becker erzählt.

Er hat uns auch von merkwürdigen Tieren und Begriffen berichtet, die die Drucker früher verwendet haben. Zum Beispiel von der „Hochzeit“. Dabei handelt es sich um zwei doppelt gedruckte Worte. Manchmal sprachen Drucker auch vom „Zwiebfisch“. Das ist aber gar kein Fisch, der kann auch nicht schwimmen und hat nichts mit einer Zwiebel zu tun. „Es war ein Buchstabe, der im falschen Fach des Setzkastens lag“, so Herr Becker. Und dann gab's da noch die „Bleiläuse“, die die Druckgesellen zu Beginn ihrer Ausbildung suchen mussten. Wir haben sie auch gesucht – und gefunden. **Lea Tepferd, Ella Holtschneider und Hannah Baensch**

